

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Kundmachung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425578>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der interviewte Skobeless.

(Trüller's Original-Korrespondenz aus Paris.)



Angetrieben von ihren bekann-  
ten Treibalenten begab ich mich leise  
durch die Spalten des Nebels in's  
französische Frankreich. Seit der  
berühmte Skobeless sein „Leff“ nicht  
halten konnte, hats auch mich nicht  
länger gehalten und ich mußte um  
jeden Preis courrant dahinter kommen,  
was denn da eigentlich los, oder  
doch ganz miserabel angebunden  
sei. Ich eisenbahnsträngelte und  
schlängelte mich nach meiner ver-  
schmizvollen Art bis vor das Kabinet  
des großen Russenlenkers. Auf  
meinen runden, harmonischen An-  
klang an die frischbemalte Thüre vernahm  
ich ein deutliches „Nein“, trat also in  
sonderbarer Schüchternheit ins Zimmer  
und stand als vollendeter Bückling vor  
dem erstaunten Berühmting. Es half  
ihm nichts, daß er aussuhr wie ein  
Stobold; mein schmeichelbares Wesen  
hatte ihn alsbald umspinnen, der große  
Antischweiger lud mich auf ein  
Sopha und knöpfte sein Wesen liebens-  
würdig auf. „Es versteht sich von  
selber,“ generalbeichtete mir der Herr  
General, „von selber! daß Helvetien  
so gut unfer wird wie Oesterreich,  
ausgenommen einige Tringelbmeilen  
für Gambetta und die unter- und über-  
suchten Tessiner, bei welchen Freund  
Humbert den Papst verkostgelben kann.  
Russisch können die Schweizer bald,  
namentlich in Gegenden, wo „Bränz“  
und Zugerwasser zieht. Wagenschmier-  
Anstalten und Kerzenfabriken, nebst  
Schwein- und Pferdezucht werden uns  
bald alle Herzen

gewinnen. Russische Milde und Hauto-  
rität wirken Wunder. Das Volk der  
Angestellten wird natürlich durch ge-  
borne Russen ersetzt. Eine Ausnahme  
verdient hier die Nordostbahn; auch die  
Herren Nationalräthe dürfen bleiben,  
müssen sich aber frisch impfen und  
russisch durchschleuchen lassen.“ —  
Meine Person bestund bei dieser Zukunfts-  
schleier-Berzegung nur noch aus den  
bekannten zwei Ohren und wagte end-  
lich, kaum käfermäßig zirpend, den be-  
schriebenen Einwurf, ob wir denn nicht  
zuerst unsere Befestigungen fertig sch-  
nitzen dürften?

Der General lächelte, huldüberfüllt  
sprechend: „Ist uns ganz recht,  
erspart uns nachher viele Kosten.“  
Hier nahm der Große eine Pfeife und  
ich den Muth, zu bemerken: „Mit Ver-  
laub, sind Sie vielleicht, eigentlich,  
sozusagen statt Skobeless ein geborner  
ursprünglich lautender: Herr „Jakob  
Lob?“

Eben holte der Herr zur Antwort aus,  
als uhrenplötzlich einer der  
gleitigsten Telegrammisten ins Zimmer  
hüpfte und die bewusste Depesche  
darbrachte, welche den General nach  
Rußland zurück gatschinirte.

Ich vergesse nie, wie der Gröbste  
seinen Skobelätsch verzog beim Leien  
dieses Stangen- und Drahtberichtes  
und wie er mich dann mit knall-  
fallender Entlassung überraschelte.

Ich versuche nun noch meine Glük-  
haftigkeit bei Gambetta. Unsere  
Festungen sind in Sicherheit und wenn  
ich bei Gambetta noch ergambettle,  
daß er mit Losbruch wartet, bis auch  
unser Lehrschwesteru vollständig  
bewaffelt sind, dann können wir ein-  
stweilen zufrieden sein, womit ich  
Sie bestens zu begrüßen versuche.  
Die nächste Depesche, welche ich  
Ihnen schide, sollen Sie erhalten.  
Bis dahin warten Sie gefälligst mit  
Fragen, bis ich antworte.

### Das neue Einmaleins.

1 mal 1 ist 1 —  
Geld haben wir keins;  
2 mal 2 ist 4 —  
Doch steuern müssen wir;  
3 mal 3 ist 9 —  
Ob's noch so schwer möcht' sein;  
4 mal 4 ist 16 —  
Darum nach Geld Viel' lechzen;  
5 mal 5 ist 25 —  
Alte Schulden werden ranzig;  
6 mal 6 ist 36 —  
Ist dabei man noch so fleissig;  
7 mal 7 ist 49 —  
Kein Kreditor darum genirt sich;  
8 mal 8 ist 64 —  
Und beim Ammann schnell er rächt sich;  
9 mal 9 ist 81 —  
Ein Akkomodement leicht macht sich;  
10 mal 10 ist 100 —  
Darob sich Alles wundert!

### Grammatikalisches.

Man ärgert sich nur zu oft über die  
fehlerhafte Stylführung unserer  
Annoncen in den Zeitungen; in diesem  
Augenblicke hat ganz Oesterreich  
Ursache, sich über die richtige Styl-  
führung einer derartigen Ankündigung  
zu ärgern. Eine Glockengießerei kündigt  
nämlich Pumpwerke in Metall an,  
während die Oesterreicher, Herr  
Dunajewsky nicht ausgenommen,  
wünschten, daß es heißen müßte:  
Pumpwerke für Metall.

Die Grammatiker des „Nebelspalter“.

### Frank- Stammbuchverse.

Für England (beim Miß Furneaux-Projekt):

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer (alias  
Stolz und Habgier),  
Ein Mägdelein naszführet Dich!

Für das skobelessirte Rußland:

Du überlustiger Gesell,  
Zuckt Dich zum 1ten Mal das Fell?

Für den Tessiner Großrath (der die eidgenös-  
sische Untersuchungskommission  
verlagten will):

Der Herr der Ratten und der Mäuse,  
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,  
Befiehlt Dir, Dich hervorzuwagen!

Für den Kantonsrath in Zürich:

Ihr naht Euch wieder, schwankende  
Gestalten.

Für den Bundesrath:

Laßt uns nun endlich Thaten sehn.

### Kundmachung.

Neuestens sind mir von verschiedenen  
Seiten so zahlreiche Aufträge zu-  
gekommen, daß ich außer Stande bin,  
ihnen zu genügen. Ich soll die  
schlechten Zeiten holen, ich soll die  
Banknotenfrage und das Agio holen,  
ich soll Privilegien und Verträge  
holen, ich soll die Franzosen in  
Tunis und die Oesterreicher in  
Dalmatien holen, ich soll die  
eidgenössischen angeblichen Zünd-  
hölzchen holen, ich soll den  
„Nebelspalter“ und noch diverse  
andere Zeitungen holen, ich soll  
die Fanatiker holen, ich soll die  
Pessimisten holen, ich soll die  
russischen Nihilisten und den  
deutschen Bismarck, ich soll  
Emmiffäre und Wucherer, Ober-  
sträfler Beleuchtung und Zürcher  
Schipfkorrektoren, kurz, ich  
soll so Vieles holen, daß mir gar  
keine Erholung übrig bliebe,  
selbst wenn ich nur den zürcheri-  
schen Wünschen genügen wollte.  
Dem zu Folge erkläre ich,  
daß ich das Geschäft ganz auf-  
gebe und daß demgemäß Alles  
bleibt, wie es ist.

Lucifer.

Obmann der ersten Höllektion.